

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 40 (1984)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Orwell - der (Sprach-)Unheil kündende Komet?  
**Autor:** Bebermeyer, Renate  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-421404>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Genauso falsch ist „saure Gurkenzeit“ (Zeit der sauren Gurken, Sauergurkenzeit [„Sauregurkenzeit“ ist — auch wenn's so im Duden steht — eben auch nicht richtig, da sonst auch Schreibungen wie ‚Großfamilie‘ statt selbstverständlich ‚große Familie‘ oder ‚Großfamilie‘ richtig sein müßten]). Ein Beispiel aus allerjüngster Zeit ist die „menschengerechte Stadterklärung“ (Erklärung für eine menschengerechte Stadt)!

So gesehen ist auch eine Benennung wie „jurassische Kantonswerdung“ nicht ganz in Ordnung, die besser Werdung/Werden eines jurassischen Kantons lauten sollte. Auch „Deutscher Sprachverein“ liegt schief, weil es sich hier doch eher um einen Verein für die deutsche Sprache als um einen deutschen Verein handeln dürfte. Gegen solche Verbindungen läßt sich allerdings nicht mehr viel machen, denn sie sind längst durch den Gebrauch unserer Sprachkünstler salonfähig geworden. *Eugen Teucher*

## **Orwell — der (Sprach-)Unheil kündende Komet?**

*Von Dr. Renate Bebermeyer*

Es ist ein Jahr wie keines zuvor, denn seine Jahreszahl ist ein „Titel“: „1984“. Erst war es nur eine vage, doch hartnäckige Atmosphäre des Unbehagens, die das „Warten auf 1984“ begleitete; nun ist es da. Und Orwell soll ein „Optimist“ gewesen sein — wie der „Nebelspalter“ glaubt?

Die Fortschritte der Informatik und ihre „Verdatungs“-Folgen — im Orwellschen Scheinwerferlicht erscheinen ihre Schatten bedrohlich vergrößert —, der Orwellsche Zufall, das „umgedrehte“ 1948, haben Sensibilitäten und Hellhörigkeit geschärft, aber auch eine vehemente Eigendynamik entfaltet, die hysterische Strahlungen freisetzt und fördert. Meint man, wenn man „Orwell“ sagt, bereits die Erfahrungsquersumme alles Negativen?

Verharmlosungen, Beschönigungen, Verfälschungen, semantischen Betrug, Euphemismen, Hüllwörter usw. gab es schon immer — hin- und hergerissen zwischen zeit- und motivationsbedingter Bewertung. „Legitim“ war und ist das Verschleiерungsprinzip im Rahmen der „Sprache der Diplomatie“, die man noch heute als unausrottbares „Übel“ ansieht, dem nur mit Ironie beizukommen ist: „Die wahren Science-fiction-Autoren unserer Zeit sind die Verfasser regierungsamtlicher Communiqués“ (Roger Peyrefitte).

Neu ist, daß sich heute viele mit dem „Phänomen“ beschäftigen, nicht zuletzt, weil es wie eine schaudererregende Prophezeiung auf sie zukam, weil man ihm entgegenwartete wie einem unheilverkündenden oder doch wenigstens unberechenbaren Kometen. Neu ist, daß man *die* Cassandra hat, auf die man sich berufen kann; neu ist, daß man *einen* Namen für die unterschiedlichsten verbalen und nichtverbalen Vernebelungs-, Täuschungs-, Irreführungsmanöver hat. Im Zeichen Orwells . . .

Orwell hatte — gebrannt durch ein unmenschliches Unregime — den verbalen Propagandamechanismus einer Diktatur beschrieben, und vereinfachend-schlagworthaft wird zitiert:

Das Wahrheitsministerium verbreitet Lügen . . . Schön wär's, das Zwiedenken *dieser* Art, denn *dann* wüßten wir genau, woran wir wären: Höre und verkehre es ins Gegenteil!

Orwell-vorgeschädigt unterstellen wir unseren gegenwarts-sprachlichen „Verneblern“ oft die Motive böswillig-gezielter, niederträchtiger Täuschung, sind wir geneigt zu glauben, Macht- und Einflußträger arbeiteten geradezu systematisch an des Unmenschen Wörterbuch zweitem Teil. Tragende „Chiffrier“-Motive aber sind eher Benennungsangst und Mutlosigkeit, diktiert von massiven Selbstschutzreflexen: Wer nicht unpopulär sein will, muß das vereinfachende, doch klar konturierende Schwarz-Weiß-Malen beherrschen: er muß den schönen Schein ebenso herbeireden können wie die drohend-bedrohliche Krise. Im Prinzip herrscht auch hier die alles beherrschende Verkaufsstrategie, in der es nicht ohne Etikettenschwindel abgeht. Ob „tiefer gehängt“ oder „hochgestapelt“ wird, ergibt sich aus der jeweiligen „Nachfrage“ und „Marktlücke“. Krise oder heile Welt — eine Frage des Augenblicksoportunismus und der jeweils anvisierten „Zielgruppe“.

Ein Blick auf das gegenwärtige verbale Nebelwerfersystem zeigt recht verlässliche Strukturen, zeigt uns der heutigen Nebelwörter Dreigestalt:

Die *eine* Gruppe liefert im Grunde das Signal „Achtung“, „Kleingedrucktes beachten“ mit; der durchschnittliche Hörer/Leser aber läßt sich durch das positive Grundwort ablenken, und bemerkt oft nicht, daß der Teufel im Partikeldetail sitzt. „Schlank“ ist ein Zauberwort; „dünn“ gehört in diesen Wunschtraumzusammenhang; „schrumpfen“ soll das Gewicht — in der Sauna „dampft“ man's weg. So ist denn — verkaufsstrategisch geschickt — von „Verschlankung“ des Sozialstats, der Beschäftigtenzahl usw. die Rede; „Verschlankungskuren“ macht die Textilbranche; Stellenpläne, Fahrpläne, Betriebsbelegschaften werden „ausgedünnt“; Sozialstats „schrumpfen sich gesund“; staatliche Leistungen werden „eingedampft“ usw.

„Widmen“ ist ein Wort von liebenswertem Glanz mit nostalgischem Poesiealbum-Flair. Die Sprengkraft, die im „um“ liegt, wird oft ausgeblendet: Arbeitsplätze werden „umgewidmet“, Wohnraum wird (zu Versicherungspalästen) „umgewidmet“. „Entwidmen“ ist auch schon da — für eine Straße, die nun doch nicht gebaut wird. Hierher gehört auch die „harmlose“, umgangssprachliche, ernstmildernde „Null“, von der hier schon die Rede war.

Die *andere* Gruppe ist gefährlicher, liefert sie doch *keinen* formalen Hinweis darauf mit, daß hier „abzuklopfen“ und nur mit gebotener Vorsicht anzunehmen ist. Hier ist die Scheinfassade vollständig und lückenlos vorgeblendet. Rechtfertigung und Aufwertung webt in ihnen und zudem etwas allzuviel „Diplomatie“:

Man „stützt“ den Markt natürlich auch, indem man Waren vernichtet; man betreibt „Anpassung“ (Strukturanpassung, Anpassungsschichten) und „Umstrukturierung“ — warum sollte man damit *nicht* Abstriche, Minderungen, Reduzierungen meinen dürfen? „Das Versicherungssystem muß dem Wandel der Verhältnisse angepaßt werden“ — ist da nicht alles hoffnungsvoll offen? Hierher gehören auch — sag’s durch die Blume, sag’s positiv — die aufwertenden Benennungen, die eine Problemlage durch „Umtaufen“ „lösen“: „Die Alten“ sind zu „Senioren“ aufgerückt; die „Fremdarbeiter“ zu „ausländischen Mitbürgern“, „Mülldeponien“ sind „Entsorgungsparks“, Betonkästen „Wohnparks“ usw.

In der *dritten* Gruppe aber finden die eigentlichen „Orwellismen“ zusammen: Gefährlich sind sie, weil sie völlig *unmaskiert* einhergehen und wir sie — betriebsblind — dennoch nicht sehen. Wir benützen sie arglos, und wollen oft gerade *das* nicht sagen, was sie im Grunde meinen. Sie sagen, „was Sache ist“: Sie halten uns ganz ungeschminkt und unverschleiert unser Bild vom Menschen vor Augen. So intensiv hat das Fachvokabular „des Marktes“ gewirkt, daß es offen und ganz selbstverständlich auf den Menschen angewendet werden kann:

„Schülerberg“, „Lehrlingsberg“, „Lehrerschwemme“, „Überhang an Arbeitskräften“ — als wären es Kohlenhalden. Stadt-sanierer „setzen Menschen um“ wie Pflastersteine; „der Akademikerausstoß ist von instabiler Qualität“; mit dem „Patientengut“ und den „Studienfällen“ operiert die Hochschulstatistik. „Das Angebot an jungen Menschen wächst überproportional“; „Wir produzieren mehr Hochschüler als nötig“; „Das Spielmaterial wird immer durchschnittlicher“ ... Der Mensch als Ware, als funktionales, doch anonymes und austauschbares Rädchen im Marktgetriebe.

Die Geister, die er rief . . . Im Geiste Orwells sehen wir so manches verbale Gespenst; tanzen im Orwell-Nebel so viele Worthexen? Die Orwell-„Rezipierung“ hat eine Entschlüsselungsstrategie in Gang gesetzt, der man immer zwanghafter folgt. Der Andersdenkende wird zum „großen Bruder“, den man enttarnt, indem man sagt, was dieser „eigentlich“ meint: „Man meint mit Frieden eigentlich Revolution“; wer von Sanierung *spricht*, *denkt* nur an Wohnraumvernichtung; wer „Schadstoff“ *sagt*, *meint* Gift. Es entstehen gewissermaßen ideologische Gleichungen: Dienst nach Vorschrift = Bummelstreik, Investitionshilfeabgabe = Zwangsanleihe; Rückkehrförderung = Abschiebepremie; Job-Sharing = Jobkiller (= Arbeitsplatzvernichter) und viele andere mehr.

Homo vult decipi — will der Mensch getäuscht werden? Können wir die Manipulationsgeister los werden? Läßt sich Orwell austricksen?

Im Rahmen seiner „Biologie der Wörter“\* rät Ludwig Zöllitsch dem durch Sprache Manipulierten, das Wort künftig nicht mehr autoritätsgläubig als „Nachzusprechendes“ zu betrachten, sondern es als „von jedem Menschen selbst Produzierbares, am eigenen Leib Erlebbares“ zu begreifen. Selbst wenn dies ein gangbarer Weg wäre — unsere eigene Mentalitätsbarriere bliebe immer noch zu überwinden: „Die Welt“, „der Mensch“ will getäuscht werden — und hier liegen die Wurzeln des „Orwell-Syndroms“. Trotz aller Beteuerungen, stets die „ganze Wahrheit“ erfahren zu wollen, flüchten wir uns allzugerne — wenigstens vorübergehend, und jeder auf seine eigene Art — in heile Scheinwelten. Der gegenwärtige sprachliche „Verkleidungs“-Stand spiegelt diese Situation wider:

„Dechiffrierschlüssel“ werden für *den*, der „knacken“ *will*, in schöner Offenheit fast immer mitgeliefert. Idealtypische Klassiker unter den gegenwärtigen „Wortdiplomaten“ sind beredte Zeugen: „Innerstädtische Geschwindigkeitsbegrenzungen werden nicht angenommen.“ Daß dort also die allermeisten allzusehr schnell fahren, ist ebenso eindeutig, durchsichtig und ersichtlich wie die Tatsache, daß die schöne Formel „aus gesundheitlichen Gründen“ besagt, daß es sich um solche Gründe gerade *nicht* handelt.

Verbale Tranquilizer sind gefragt, und ihre Wirksamkeit steht außer Frage. Das ist so menschlich und so zeitlos, auch und gerade im Orwell-Jahr.

\* Die Biologie der Wörter. Eine etymophthongologische Systematik der deutschen Wörter einschließlich der Fremdwörter. 5 Bände und Registerband, Uffing, 1975